



Schülerinnen und Schüler an der Uni

Blickpunkt: Geschlechtersensible Lehre



Impressum

Herausgegeben von
MINT – Schülerinnenprojekte
JIPPPP – Projekte für Jungs
FNO 02/016
Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Tel.: 0234/32-27409
Fax. 0234/32-14354

schuelerinnen@rub.de
jipppp@rub.de

www.rub.de/schuelerinnen
www.rub.de/jipppp

Text und Gestaltung:
Elisa Liepsch

Druck: Druckzentrum der RUB
Februar 2007

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Vorwort

Obwohl Mädchen und Jungen heute etwa gleich gute Schulabschlüsse haben, teilen sich doch bei der Berufswahl und in der Ausbildung ihre Welten. Der Übergang von der Schule in den Beruf ist nicht geschlechtsneutral, sondern von der Orientierung an gesellschaftlichen Rollenbildern und stereotypen Berufsvorstellungen geprägt. Jungen und Mädchen haben unterschiedliche Berufswahlpräferenzen und treffen ihre Wahl überwiegend aus einem kleineren Spektrum geschlechtstypischer Berufe.

Diese Broschüre soll deshalb die Sensibilität für Geschlechterverhältnisse stärken und in die eigene Praxis integrieren. Ein auf Gleichstellung ausgerichtetes Denken und Handeln in der täglichen Lehre kann letztlich maßgeblich den Fortgang eines Studiengangs durch die Förderung von Mädchen wie Jungen bestimmen. Deshalb ist es wichtig, sich als Lehrperson des eigenen Lehr- bzw. Rollenverhaltens bewusst zu werden, um den Weg zu einer gendersensiblen Lehre zu ebnen. Dies wird von dem Begriff ‚Genderkompetenz‘ umrissen.

Es hat sich herausgestellt, dass vor allem die Methodik der Vermittlung bei der Berufswahl ausschlaggebend ist und Entscheidungen der Mädchen und Jungen positiv wie negativ beeinflussen kann. Deshalb sind in dieser Broschüre eine Reihe von Tipps und Vorgehensmethoden zusammengestellt, um den Lehrenden – mit Blick auf die gezielte Förderung der Schülerinnen und Schüler – einen Zugang zur gendersensiblen Lehre und ihrer Anwendung zu verschaffen. Obwohl die Literaturliste bezüglich Lehrinhalten, die sich auf Mädchenspezifische Aspekte beziehen, deutlich größer ist, wird in dieser Broschüre versucht, Jungen und Mädchen gleichermaßen zu berücksichtigen.

Inhaltsverzeichnis

Technik und Geschlecht	6
MINT	7
Neue Wege für Jungs	8
JIPPPP	9
Gendersensible Lehre – Was ist das?	10
Vor der Veranstaltung	11
Während der Veranstaltung	12
Methodik und Motivation	13
Vorbilder	15
Sprache	18
Texte und Informationsmaterial	18
Moderation	20
Inhalte	22
Bildmaterial und Filme	23
Zusammenfassung	26
Checkliste für die Veranstaltungen	27
Literatur	29

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Technik und Geschlecht

Der Anteil weiblicher Studierender in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern ist statistisch gesehen zwar wesentlich höher als vor 20 Jahren, aber noch immer spricht aus diesen Zahlen vor allem eins: Technikkompetenz ist eindeutig männlich besetzt. Eine Ursache für das geringe Interesse von Frauen an technischen Fächern ist vor allem das Selbstbild, welches jene transportieren: nämlich die ‚männliche Normalbiographie‘ mit überlangen Arbeitszeiten und einem männlichen beruflichen Habitus, die eine Vereinbarkeit mit Familie und Freizeit nahezu ausschließt und den Mann in seiner Rolle als Haupternährer der Familie festigt. Kurz: Frauen sind in der Technik immer noch nicht selbstverständlich. Mädchen, die sich in der Schule in einer Orientierungsphase bezüglich ihrer Studienfachwahl befinden, werden von solchen stereotypen Berufszuweisungen geleitet und selten motiviert, eigene Potentiale auszuschöpfen und sich auszuprobieren. Demzufolge entscheiden sich die meisten für die ‚klassisch weiblichen‘ Studiengänge, was zur Folge hat, dass die Zahlen weiblicher Studierender in Technik und Naturwissenschaft weit hinter dem Möglichen und vor allem Notwendigen liegen. Eine Universität wie die Ruhr-Universität Bochum hat sich nicht nur den nationalen, sondern auch den internationalen Herausforderungen der Entwicklungen in Wissenschaft und Technik zu stellen. Um ganz vorne mit dabei sein zu können, werden Umstrukturierungen nötig sein, die u.a. die stärkere Förderung von Frauen einbeziehen muss. Deshalb ist Geschlechterbe-

Schülerinnen und Schüler an der Uni

wusstsein ein Thema, welchem sich die einzelnen Fakultäten nicht verschließen sollten. Durch den gesellschaftlichen Wandel von Geschlechterbildern wird eine vermehrte Gleichstellung in Gesellschaft und Hochschulpolitik gefordert. Eine Festschreibung traditioneller Rollenarrangements würde sich negativ auf diese Entwicklungen auswirken.

MINT

Um die Motivation junger Frauen für einen technischen Studiengang gezielt zu unterstützen, bietet MINT Schülerinnen ab der 8. Klasse Unterstützung und Information über Studienmöglichkeiten in Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik in Form des seit 2002 stattfindenden Girls' Days, der Sommerprojektwoche sowie des Mentorings. Durch ihre Teilnahme bekommen die Schülerinnen einen praktischen Einblick in die zur Wahl stehenden Studienfächer und Ausbildungsberufe (unter Beteiligung aller I- und N-Fakultäten sowie der Fakultät für Psychologie). *Eine adäquate Vermittlung des Lehrstoffes ist deshalb von höchster Relevanz, werden doch hier die Weichen für eine mögliche Studienfachwahl der Schülerinnen gestellt.* Ihre Entscheidung hängt von der Darlegung des Studienalltages ab. Ist der eindeutig männlich strukturiert, werden sie sich kaum für diesen Bereich entscheiden und eher einen ‚frauentypischen‘ Studiengang belegen.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Neue Wege für Jungs

Die Zukunftsplanung vieler Jungen ist noch immer eingleisig auf eine Berufsorientierung ausgerichtet, die ihnen die Rolle des Haupt- oder Alleinernährers einer Familie zugesteht. Gleichzeitig kann aufgrund veränderter Arbeitsmarktbedingungen die Berufstätigkeit von Männern immer seltener in eine lebenslange Erwerbsbiographie umgesetzt werden. Die Pluralisierung von Lebensentwürfen und veränderten Partnerschafts- und Familienmodellen stellt neue Herausforderungen an die Einzelnen. Dennoch bevorzugen Jungen bei ihren Berufswünschen überwiegend die technischen und handwerklichen Berufe. Mit dieser einseitigen Berufswahl stellen sie sich hinsichtlich der Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen zwar oft noch besser als Mädchen, nutzen ihre Potentiale aber nicht aus und lassen sich weiterhin durch stereotype Geschlechterrollenvorstellungen in ihrer Berufswahl einengen.

Männlichkeit definiert sich traditionell über Erwerbsarbeit und wird mit einer außerhäuslichen Vollzeitbeschäftigung verbunden. Der Beruf ist dementsprechend in der Lebensplanung junger Männer von zentraler Bedeutung. Die Bereiche der Haus- und Familienarbeit finden hingegen kaum Berücksichtigung und so fühlen sich männliche Jugendliche durch die aktive Ausübung der Vater- und Hausmannrolle in ihrem Männlichkeitskonzept in Frage gestellt und begeben sich damit auf ‚weiblich identifiziertes‘ Terrain. Werte wie Team- und Konfliktfähigkeit, Selbst- und Zeitmanagement, Ein-

Schülerinnen und Schüler an der Uni

fühlungsvermögen, Eigeninitiative, Belastbarkeit und Entscheidungsfreudigkeit aber sind die Basis der gefragten kommunikativen und sozialen Kompetenz. Durch gesellschaftlich vorherrschende Geschlechterrollenbilder werden diese Kompetenzen zum Teil als weibliche Eigenschaften identifiziert und sind selten in den Männlichkeitskonzepten von Jungen integriert.

So bleiben Chancengleichheit und Rollenvielfalt auch hier von zentraler Bedeutung und es gilt, Fragen zur Berufswahl aufzugreifen und das breite Spektrum beruflicher Möglichkeiten bekannt zu machen, Vorstellungen männlicher Rollenbilder zu hinterfragen und Jungen in ihren sozialen Kompetenzen zu stärken.

JIPPPP

Das RUB-Projekt „Jungs in Philosophie, Pädagogik, Philologie und Psychologie“ (JIPPPP) unterstützt Schüler in ihrer Berufswahl und hilft ihnen ihre Fähigkeiten zu ergründen und individuelle Ziele zu verfolgen. Bei dem 2006 durchgeführten Boys' Day sollten Jungen ermutigt werden, in geisteswissenschaftliche und ‚jungenuntypische‘ Studienfächer und Ausbildungsberufe an der Uni zu schnuppern. Gerade in geisteswissenschaftlichen Fächern sind die Studenten eindeutig unterrepräsentiert. Deshalb bietet der Boys' Day Schülern einen Einblick in all jene Fächer, die diese bei der Berufswahl weniger in Betracht ziehen, um ihnen zu ermöglichen, ei-

Schülerinnen und Schüler an der Uni

ne fundierte Entscheidung mit realen Hintergrundinformationen zu treffen.

Gendersensible Lehre – Was ist das?

Insbesondere kulturell geprägte Stereotype und Vorstellungen von geschlechtstypischen Kompetenzen und Berufsprofilen spielen bei dem Berufswahlverhalten junger Menschen eine bedeutende Rolle. Noch immer können sich Berufsbilder vom Ingenieurberuf oder der Erzieherin aufrechterhalten, die zwar in dieser Ausschließlichkeit nicht mehr der Realität entsprechen, aber dennoch Mädchen und Jungen davon abhalten, eine geschlechtsrollenuntypische Berufslaufbahn einzuschlagen. Aufgabe einer gendersensiblen Lehre ist es deshalb, sich als Lehrpersonal seiner eigenen Rolle, Vorbildfunktion und seines Verhaltens bewusst zu sein, um traditionellen und stereotypen Rollenbildern entgegenzuwirken, junge Frauen und Männer in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ihr Berufswahlspektrum zu vergrößern. Die oft mangelnde Techniksozialisation von Mädchen und ihr im Umgang mit Technik und Naturwissenschaften geringeres Selbstbewusstsein wirken sich gravierend auf ihre Berufswünsche aus. Dabei sind Mädchen, Studien zufolge, leichter durch ihr Umfeld beeinflussbar als Jungen (vgl. Kamphans u.a. 2003). In einem gendersensiblen Unterricht können deshalb die Weichen für ihre Zukunft gestellt werden. Gendersensible Lehre bedeutet einen geschlechtergerechten Umgang mit

Schülerinnen und Schüler an der Uni

den einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu praktizieren, auf ihre Bedürfnisse einzugehen und ihre individuellen Fähigkeiten zu fördern. Es spielt eine große Rolle, ob es sich um einen geschlechtergemischten Unterricht handelt oder monoedukative Veranstaltungen, um beispielsweise Schüchternheit zu überwinden. In der vorliegenden Broschüre werden Ihnen anhand der Themenbereiche Methodik, Sprache, Inhalt und Bildmaterial Tipps zu einem geschlechtergerechten Umgang mit jungen Menschen in Ihren Lehrveranstaltungen gegeben.

Vor der Veranstaltung

Schon während der Planung sollte eine ausgewogene Einbeziehung von männlichen und weiblichen Kompetenzen erfolgen, d.h. es sollte in der Vorbereitung eine geschlechterstereotype Aufgabenteilung vermieden werden: Alle Arbeitsbereiche sind paritätisch zu besetzen. Frauen und Männer sollten sich bereits in diesem Stadium des eigenen Lehr- bzw. Rollenverhaltens bewusst werden: Sich die Rolle von Gender zu vergegenwärtigen, führt im Idealfall zur entsprechenden Gestaltung der Rahmenbedingungen, der methodischen Herangehensweise und dem Verhalten der Unterrichtenden und der Lernenden. Berufliche Kompetenz und Genderkompetenz sind also miteinander verwoben.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

In erster Linie aber geht es darum, sich gezielt damit auseinanderzusetzen, welches die Inhalte und Zielgruppen der Veranstaltung sein sollen. Was sind die Schwerpunkte der Veranstaltung und gibt es daraus folgend geschlechtsspezifische Unterschiede in der inhaltlichen Behandlung und Wahrnehmung der mit der Veranstaltung aufgeworfenen Fragestellungen? Wie sind diese Unterschiede zu behandeln? Bereits in der Konzeption einer Veranstaltung kann auf spezifische Interessen und individuelle Erwartungen von sowohl Mädchen als auch Jungen besser eingegangen werden.

Zusammenfassung:

- Besetzen Sie das Organisationsteam paritätisch
- Reflektieren Sie Ihr Rollenverhalten
- Setzen Sie sich mit der Zielgruppe der Veranstaltung und den daraus folgenden geschlechtsspezifischen Unterschieden auseinander

Während der Veranstaltung

Im Laufe der Veranstaltung sollte darauf geachtet werden, unterschiedliche Geschlechteridentitäten zu berücksichtigen und stereotype Rollenzuweisungen zu vermeiden.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Methodik und Motivation

In den Wahrnehmungs- und Bewertungsprozessen von Lehrenden spielt Geschlechterbewusstsein noch immer kaum eine Rolle, was dazu führt, dass sie mitunter bestimmte Verhaltensweisen ihrer Schülerinnen und Schülern voraussetzen. So wird im naturwissenschaftlichen Unterricht weniger Interesse bei Mädchen als bei Jungen erwartet. Die häufig fehlende Sensibilisierung der Lehrkräfte für mädchenorientierte Zugangsweisen bewirkt folglich, dass auftretendes Technikdesinteresse als Bestätigung der Vorannahmen ausgelegt wird. Nach anderen Ursachen der Zurückhaltung wird nicht gefragt. Die Mädchen wiederum richten ihr Verhalten an den Kompetenzzuschreibungen der Lehrpersonen und den gesellschaftlichen Erwartungen aus und wählen ihre Leistungskurse und Studiengänge nicht nur entsprechend ihrer fachlichen Neigungen, sondern nach dem Image der jeweiligen Schwerpunkte aus. Durch den Mangel an weiblichen Vorbildern wird ihnen die Identifikation mit technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen erschwert, sie zweifeln an ihren technischen und naturwissenschaftlichen Fähigkeiten. Eine geschlechtersensible Didaktik müsste demzufolge an den Erfahrungskontexten und technischen Vorerfahrungen von Schülerinnen und Schülern gleichermaßen ansetzen und geschlechterstereotypisierende Kompetenzzuschreibungen hinter sich lassen.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Es ist sinnvoll während der Lehrveranstaltung eine aktivierende Lehrmethode zu praktizieren, so können Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten intensiviert werden und den Mädchen und Jungen Erfolgserlebnisse vermittelt werden. Zugleich können die einzelnen Leistungen unmittelbar wertgeschätzt werden. Während des Unterrichts sollten zudem unterschiedliche Lernhilfen bereitstehen, da durch verschiedene Herangehensweisen viele Mädchen gefördert werden können. Wenn Lernumgebung und Methodik genderbewusst auf Lernbedürfnisse eingehen, können sich Jungen und Mädchen für Fachbereiche interessieren, die sie bisher gemieden haben. Methodenvielfalt und Differenziertheit kann gleichermaßen an den Erfahrungen und Interessen von Mädchen *und* Jungen anknüpfen und auf sie eingehen. Wichtig ist, dass beide immer eine Rückmeldung zu ihrer Leistungen erhalten. Individuelle Erfolgserlebnisse bestätigen Mädchen wie Jungen und stärken ihr Selbstbewusstsein.

Zusammenfassung:

- Vermeiden Sie stereotype Rollenzuweisungen und damit verbundene Erwartungen an Ihre Schülerinnen und Schüler
- Praktizieren Sie eine aktivierende Lehrmethode und einen offenen Unterricht
- Unterstützen Sie die individuellen Fähigkeiten der Mädchen und Jungen

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Vorbilder

Vor allem bei praktischen Arbeiten ist der gezielte Einsatz von weiblichem Lehrpersonal in Mädchenveranstaltungen und männlichem in Veranstaltungen für Jungen sinnvoll und kann die Vorbildfunktion intensivieren – eine Chemieassistentin ist dann eine reale Identifikationsfigur und der Pädagogikdozent Beweis für Erfolg im ‚geschlechterfremden‘ Beruf. Diese zeigen den Schülerinnen und Schülern, dass die realen Leistungen den Geschlechterstereotypen widersprechen und sie wirklich kompetente Arbeit in für sie ‚untypischen‘ Berufen vollbringen können. Dementsprechend wird bei MINT Wert darauf gelegt, dass ausschließlich Studentinnen als Mentorinnen gewonnen werden. Das Gleiche gilt für JIPPPP in Bezug auf männliche Mentoren.

Die Diskrepanz zwischen weiblichem Selbstkonzept und männlich konnotiertem Technikbild stellt für viele Mädchen und Frauen eine nur schwer zu überwindende Barriere dar. Für Jungen gilt dies analog in verschiedenen geisteswissenschaftlichen Bereichen. Deshalb müssen sie aufgefordert werden, neue Wege zu gehen, was durch eine gute gendersensible Methodik geleistet werden kann. Dies sind unabdingbare Voraussetzungen für einen Veränderungsprozess.

Lehrende können während des gemeinsamen Arbeitens davon berichten, warum sie sich für diesen Beruf entschieden haben, wie

Schülerinnen und Schüler an der Uni

ihr Berufs- oder Studienalltag aussieht oder wie die gerade erlernten Dinge in die Praxis umgesetzt werden. Sie sollten aber stets nur eine begleitende Funktion innehaben, sollen doch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Aufgaben selbst lösen, um einen unmittelbaren Lernerfolg zu erzielen.

Betreuerinnen und Betreuer von Lehrveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler an der Hochschule sollten sich gezielt auf ihre Vorbildfunktion im Rahmen dieser Veranstaltungen vorbereiten. Auch historische Vorbilder können sichtbar gemacht werden, zum Beispiel in Broschüren, im Internet oder in Ausstellungen.

Die Leistungen und Eigenschaften von Frauen und Männern sollten aber immer gleich bewertet und dargestellt werden. Vermeiden Sie doppelte Bewertungsmaßstäbe: Ähnliche Eigenschaften bei Frauen und Männern sollten nicht unterschiedlich bewertet werden. Was bei einem Mann positiv beurteilt wird, sollte bei Frauen nicht negativ eingeschätzt werden und umgekehrt.

Bei der Präsentation von Vorbildern sollte nicht vergessen werden, dass Veranstaltungen mit einem großen Anteil von (jungen) Frauen nicht die reale Situation in den Bereichen Technik und Naturwissenschaften darstellen. Um die Wirklichkeit nicht verfälscht wiederzugeben, sollte das Thema Unterrepräsentation von Frauen stets reflektiert werden. Dies gilt ebenso für Männer in Philosophie, Pädagogik, Philologie und Psychologie. Räume für individuelle

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Rückfragen und Gespräche erweitern das Angebot der reinen Lehrveranstaltung und bieten Möglichkeiten des Austauschs.

Zusätzlich zu den Lehrangeboten kann im Mentoring-Angebot von MINT über die studentischen Mentorinnen ein Forum geboten werden, in denen Studentinnen aus ihrem Studienalltag und von ihren persönlichen Erfahrungen und Motivationen berichten. (Weitere Informationen zum Mentoring unter <http://www.ruhr-uni-bochum.de/schuelerinnen/mentoring>)

Zusammenfassung:

- Erfüllen Sie eine Vorbildfunktion durch den Einsatz weiblichen Lehrpersonals in Mädchenveranstaltungen und von männlichem Lehrpersonal in Jungenveranstaltungen
- Unterstützen Sie Mädchen und Jungen bei ihren individuellen Erfahrungen
- Bewerten Sie die Leistungen und Eigenschaften von Frauen und Männern mit demselben Maßstab
- Bieten Sie Raum für Rückfragen und individuelle Gespräche

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Sprache

Zur geschlechtersensiblen Lehre gehört auch die sprachliche Gleichstellung von Mädchen bzw. Frauen. Häufig besteht die Meinung, dass geschlechtergerechte Formulierungen umständlich sind und Texte unnötig verlängern. Wenn sie *ungeschickt* angewendet werden, trifft dies auch zu. Mit Kreativität und Sprachgefühl jedoch können Sprachgewohnheiten verändert und somit die Motivation und schließlich die Veranstaltungssituation positiv beeinflusst werden.

Texte und Informationsmaterial

Das zur Verfügung gestellte Informations- und Arbeitsmaterial sollte stets geschlechtergerecht formuliert werden. Das bedeutet, Mädchen und Frauen in der Sprache sichtbar und hörbar zu machen. Texte, die Frauen erreichen wollen, sollten diese auch explizit ansprechen, d.h. ausdrücklich auf die Möglichkeit von Teilnehmerinnen hinweisen und auf die traditionell rein maskuline Bezeichnung von Personen verzichten. Sind beide Geschlechter gemeint, so müssen alle Zielpersonen mit gleich strukturierten oder gleichwertigen Formen bezeichnet werden. In der Schriftsprache gibt es verschiedene Formen des Sichtbarmachens und der Ansprache beider Geschlechter:

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Feminisierung, z.B. Studentinnen und Studenten; SchülerInnen; die oder der Vorsitzende. Hier werden Frauen explizit angesprochen.

Neutralisierung, z.B. die Lehrenden; die Studierenden; das Universitätsmitglied. In diesem Fall wird Geschlecht unsichtbar gemacht durch Formen mit neutralem Genus oder durch nicht differenzierende Pluralformen.

Schrägstrichversionen, z.B. Schüler/innen. Diese lassen Weiblichkeit oft als Anhängsel erscheinen.

Eine weitere Form des Sichtbarmachens von Frauen ist es, die Lehrkräfte im Veranstaltungsmaterial mit Vornamen zu nennen. ‚Dr. Müller‘ verweist nicht darauf, ob es sich um eine Frau oder einen Mann handelt, wobei laut Studien die Mehrzahl zunächst an einen Mann denkt.

Letztlich allerdings entscheidet das persönliche Empfinden, die Sorte des Textes und die jeweilige Situation. Bei Platzknappheit kann beispielsweise auf Schrägstrichversionen zurückgegriffen werden. Eine stetige Neutralisierung wiederum hilft Frauen nicht, in das gesellschaftliche Rollenbewusstsein vorzudringen. Wichtig ist bei Umformulierungen, dass sich durchaus vom traditionellen oder vorgegebenen Satzbau gelöst werden kann. Ausschlaggebend ist die Les- und Verstehbarkeit des Textes.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Folglich kann durch gendersensible Gestaltung und Formulierung von Einladungen, Ankündigungstexten, Broschüren und Plakaten ein eindeutiges Bekenntnis zu Gender Mainstreaming¹ gesetzt werden. Folgende Fragen sollten Sie sich zu Beginn und abschließend zur eigenen Kontrolle stellen: Werden direkte oder indirekte Diskriminierung, Stereotypisierung oder Wertung in der Sprache überprüft? Werden Mädchen gezielt angesprochen?

Zusammenfassung:

- Formulieren Sie geschlechtergerecht und beziehen Sie die jeweilig unterrepräsentierte Gruppe explizit ein
- Vermeiden Sie sprachliche Generalisierung und Diskriminierung

Moderation

Bei der Auswahl der handelnden Personen sollte auf eine ausgewogene Geschlechterverteilung geachtet werden. Die Moderation sollte im Falle einer Doppelmoderation zu gleichen (zeitlichen) Anteilen von weiblichen und männlichen Lehrenden übernommen werden, um den Mädchen zu demonstrieren, dass dies nicht ‚reine

¹ Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Männersache' ist. Frauen können ebenso wie Männer eine Führungsposition innehaben – dies sollte den Mädchen bereits durch Redebeiträge vermittelt werden und sie motivieren, sich selbst einzubringen. Bemühen Sie sich dabei um gendersensible Formulierungen! Dazu gehört ebenso, dass auf die weiblichen Wortbeiträge aus der Gruppe geachtet wird. Auch hier sollte ein gleichwertiges Verhältnis der Wortbeiträge gegeben sein. Geben Sie Mädchen wie Jungen die gleichen Möglichkeiten zur Teilnahme an Diskussionen und Experimenten! Sprechen Sie sie gezielt an! Vermeiden Sie männliche Dominanz und berücksichtigen Sie weibliche Diskussionsbeiträge. Umgehen Sie Fachjargon und komplizierte Beschreibungen, da somit technikferne Gruppen abgeschreckt werden.

Zusammenfassung:

- Lassen Sie sowohl Frauen als auch Männer zu gleichen Anteilen die Lehrveranstaltung moderieren
- Formulieren Sie gendersensibel
- Integrieren Sie Redebeiträge von Mädchen gleichermaßen wie die von Jungen
- Sprechen Sie Mädchen bzw. Jungen gezielt an

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Inhalte

Die Inhalte der Veranstaltungen sollten sich an den Lebenszusammenhängen der Mädchen orientieren. Themen, Signalworte und Inhalte, die große Teile der weiblichen Bevölkerung ansprechen, sollten einbezogen werden, so z.B. Themen und Bilder zum Nutzen der Menschen, Gesundheit, Sicherheit, Kommunikation, Verbesserung der Lebenssituation von Menschen, Hilfe für benachteiligte Gruppen, Katastrophenvermeidung oder Nachhaltigkeit. Des Weiteren sollten unterschiedliche Geschlechteridentitäten durch Integration von Themenschwerpunkten wie Väter und Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Frauen in Männerberufen oder Frauen in Führungspositionen berücksichtigt werden und die Differenz von Altersgruppen, sozialen Klassen, ethnischen Gruppen, Männern und Frauen eine Rolle spielen.

Zusammenfassung:

- Orientieren Sie sich an den Lebenszusammenhängen der Schülerinnen und Schüler und richten Sie danach thematisch den Unterricht aus
- Zeigen Sie Frauen und Männer in Führungspositionen in Bereichen, die traditionell ‚untypisch‘ für sie sind

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Bildmaterial und Filme

Bilder prägen unsere Vorstellung von der Welt. Sie bleiben deshalb bei den meisten Menschen am ehesten und vor allem nachhaltigsten im Gedächtnis. So ist die Relevanz von Bildern in der Veranstaltung bzw. bei ihrer Ankündigung nicht zu unterschätzen. Bilder dienen u.a. dazu, dass das bereits Erklärte anschaulich gemacht werden kann, vertieft und verdeutlicht wird. Auch optisch soll eine möglichst breite Zielgruppe angesprochen werden, d.h. Plakate, Flyer etc. sollten in einem lesbaren Schrifttyp verfasst sein ohne zu kühle Farben zu wählen. Gerade in technischen Studiengängen, die traditionell eher männlichen Studierenden vorbehalten bleiben, überwiegen Bilder, die Männer an Autos, Motoren und Computern präsentieren. So werden alte Rollenmuster verstärkt und Mädchen kaum ermutigt, sich später für einen solchen Studiengang zu entscheiden. Es bleibt das Bild der ‚Männerdomäne Technik‘ zurück. Wichtig ist es also, hier ebenso Mädchen mit Kittel und Werkzeug zu zeigen wie Männer in einer Haushaltssituation. Vermeiden Sie Klischees, z.B. Frauen in häuslicher Umgebung und Männer im öffentlichen Raum.

Bei Veranstaltungen für beide Geschlechter sollte auf eine Ausgewogenheit im Bildmaterial geachtet werden, z.B. auf das Verhältnis von Ganzkörper- und Portraitphotos bei Mädchen und Jungen. Portraits von Männern und körperbetonte Bilder von Frauen (lange Beine o.ä.) verfestigen traditionelle Bilder von Geschlechtsidenti-

Schülerinnen und Schüler an der Uni

tät. Auch die Kameraeinstellung und Farbgebung beeinflusst die Wahrnehmung – umgehen Sie Abbildungen mit Männern aus der Frosch- und Frauen aus der Vogelperspektive, Männer in kantiger und kühler Umgebung, Frauen dargestellt mit Weichzeichnern in hellem und warmem Licht.

Filmausschnitte sollten keine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Stereotypisierung beinhalten, sondern Frauen und Männer im Zusammenhang mit Technik (z.B. am Computer) zeigen und auf einseitige Darstellungen, z.B. Männer in aktiven Rollen und mit Technik arbeitend und im Gegensatz dazu Frauen in einer passiven Rolle verharrend, zuhörend und ohne Technikbezug, verzichten. Frauen wie Männer sollen eine Vorbildfunktion erfüllen und sollten in gleichrangigen Positionen dargestellt werden, z.B. eine Softwareentwicklerin und ein Softwareentwickler.

Kurz: Es sollte in der Gesamtschau nicht ein bestimmtes Rollenklischee bedient werden. Ironische Stilmittel sollten eindeutig erkennbar sein.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Zusammenfassung:

- Sprechen Sie optisch eine breite Zielgruppe an
- Vermeiden Sie Klischees und zeigen Sie ebenso Frauen mit Werkzeug wie Männer in Haushaltssituationen
- Achten Sie auf ausgewogenes Bildmaterial und die Darstellung der Geschlechter
- Vermeiden Sie geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Stereotypisierung in Filmausschnitten

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Zusammenfassung

Das Bild von zarten Mädchen und harten Jungs ist noch vielerorts in den Köpfen verbreitet und beeinflusst unser Handeln und den Umgang mit bestimmten Rollenvorstellungen und Erwartungen an junge Menschen. Doch es gibt Jungen, die wenig Interesse an Technik haben und umgekehrt Mädchen, die einen anderen Weg gehen wollen, als die geisteswissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Hier gilt es, diese Jugendlichen zu fördern und Sie bei ihren beruflichen Vorhaben zu unterstützen. Die Gestaltung des Unterrichts spielt dabei eine wichtige Rolle. Ein offenes und aktives Lernen, das sowohl Mädchen als auch Jungen gerecht wird und der Gleichbeachtung der Geschlechter dient, ist unabdingbar.

Neben all den Ratschlägen und Tipps in dieser Broschüre sollte natürlich im Vordergrund der jeweiligen Projekte immer ihr Inhalt und nicht das Thema Geschlecht stehen. Eine zu starke Geschlechtsbetonung kann dazu führen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Eindruck haben, dass Defizite ihrerseits ausgeglichen werden müssen. Damit können bspw. stereotypisierte Bilder von ‚technikferner Weiblichkeit‘ reproduziert und interessierte Mädchen oder Jungen jeweils als ‚unweiblich‘ bzw. ‚unmännlich‘ klassifiziert werden.

Eine geschlechtersensible Lehre hingegen kann Mädchen und Jungen in ihrer jeweiligen Studienfachwahl unterstützen, sie durch

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Vorbilder bestärken und in der Sprache beide Geschlechter explizit einbeziehen.

Checkliste zur Vorbereitung gendersensibler Veranstaltungen²

Veranstaltungskonzeption – Grundlagen

Werden durch das Veranstaltungskonzept geschlechtsspezifische Zielgruppen berücksichtigt?

Werden bei der Veranstaltungskonzeption klare Zielsetzungen bezüglich des gleichen Zugangs von Mädchen und Jungen formuliert?

Veranstaltungsplanung – Handelnde Gruppen

Wird bei der Auswahl der handelnden Personen (ReferentInnen, ModeratorInnen, TeilnehmerInnen) bewusst auf eine ausgewogene Geschlechterverteilung geachtet?

Sind die ModeratorInnen gendersensibilisiert?

Veranstaltungsorganisation – Einladungen und Informationsmaterial

Wird bei den Einladungen, Broschüren und dem Informationsmaterial auf eine sprachliche Gleichstellung von Mädchen und Jungen geachtet?

Wird das Material auf direkte oder indirekte Diskriminierung, Stereotypisierung oder Wertungen in Sprache und Bild überprüft?

² Die Checkliste wurde zum Großteil von www.femtech.at übernommen.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Veranstaltungsdurchführung – Moderation

Ermöglicht die Moderation Mädchen und Jungen die gleichen Chancen zur Teilnahme an der Diskussion? Sprechen die ModeratorInnen beide Geschlechter gezielt an?

Veranstaltungsdokumentation – Unterlagen

Werden Frauen und Männer in den Veranstaltungsunterlagen und Einladungen durch die Aufführung des gesamten Namens sichtbar?

Schülerinnen und Schüler an der Uni

Literatur

- Berger, Roland/Moritz, Lilli (Hrsg.) (2006) *Auf die Plätze! fertig! Beruf! Aus der Schule in den Beruf – Neue Wege für Schule und Ausbildung. Dokumentation einer Tagung am 08. Dezember 2005 in Bochum*. Düsseldorf: Stiftung Partner für Schule NRW – Stiftung der Wirtschaft und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.
- Kamphans, Marion/Metz-Göckel, Sigrid/Tigges, Anja (2003) *Wie Geschlechteraspekte in die digitalen Medien integriert werden können – das BMBF-Projekt „MuSoft“*. Herausgegeben von der Universität Dortmund, Fachbereich Informatik, Lehrstuhl für Software-Technologie.
- Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit (TeDiC) e.V. (Hrsg.) (2006) *Gender Awareness. Zielgruppenoptimierung für Veranstaltungen im Wissenschaftsjahr*. Bielefeld.
- Kosuch, Renate (2004) *Sommerhochschulen für Schülerinnen in Naturwissenschaft und Technik. Wirksamkeit und Verbreitung*. Aachen: Shaker Verlag.
- Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2000) *Mehr Frauen in die Sprache. Leitfaden zur geschlechtergerechten Formulierung*. Kiel.
- Müller, Anna/Milatovic, Regina/Weiß, Christine (o. J.) *Qualitätskriterium Gender. Zur Modularisierung naturwissenschaftlich/technischer Studiengänge*. Bremen: Hochschule Bremen femina technica.
- Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik/Koordinierungsstelle FEMtech/FGG Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (Hrsg.) (o. J.) *Leitfaden zur gendersensiblen Durchführung von Veranstaltungen und Workshops in den FTE-Programmen des bmvit*. Wien: femtech.

Schülerinnen und Schüler an der Uni

- Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik/Koordinierungsstelle FEMtech/FGG Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH (Hrsg.) (o. J.) *Handbuch Gender in den Forschungs- und Technologieprogrammen des bmvit*. Wien: femtech.
- Spellerberg, Annette (Hrsg.) (2005) *Die Hälfte des Hörsaals. Frauen in Hochschule, Wissenschaft und Technik*. Berlin: edition sigma.
- Steinbrenner, Diana/Kajatin, Claudia/Mertens, Eva-Maria (2005) *Naturwissenschaft und Technik – (k)eine Männersache. Aktuelle Studien zur Förderung des weiblichen Nachwuchses in Naturwissenschaft und Technik. Dokumentation der Tagungen des Kompetenzzentrums „Frauen für Naturwissenschaft und Technik“ der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns und Schwerin und Stralsund*. Rostock: Ingo Koch Verlag.
- Tomson, Christel (2002) *hypatia. handbuch für naturwissenschaftlerinnen und solche, die es werden wollen*. Köln: Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln.
- Schuster, Martina/Sülzle, Almut u.a. (2004) *Neue Wege in Technik und Naturwissenschaften. Zum Berufswahlverhalten von Mädchen und jungen Frauen*. Herausgegeben vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg. Stuttgart.

Internet

www.gender-mainstreaming.net

Troltenier, Imke (2005) *Gleichbeachtung der Geschlechter*. www.lehrer-online.de

www.neue-wege-fuer-jungs.de